

Im November 2003 konnte die Evangelische Kirchengemeinde Bretten ein stolzes Jubiläum begehen: Der Evangelische Kindergarten am Promenadenweg wurde 90 Jahre alt: Als am Sonntag, den 10.11.1912, die Evangelische Kinderschule Bretten am Promenadenweg eingeweiht wurde, war dies der erste evangelische und gleichzeitig auch der erste konfessionelle Kindergarten in Bretten. Er war aber nicht der erste Kindergarten in Bretten. Sein Vorgänger, der sich zuletzt in der heutigen Pfarrgasse 1 befand, wurde bereits

1846 überkonfessionell von beiden Konfessionen und der Stadt Bretten als Mitglieder des Trägerverss gegründet und unterhalten. Mit der Eröffnung dieses evangelischen Kindergartens vor 90 Jahren und der Eröffnung des katholischen Kindergartens ein Jahr später wurde somit ein Bruch vollzogen: Es gab nun nach der Konfession verschiedene Kindergärten in Bretten, und die Stadt war für fast 90 Jahre nicht mehr als Träger eines Kindergartens tätig sondern nur noch als Zuschussgeber für die kirchlichen Kindergärten. Auslöser der Trennung war die räumliche Enge in der Altstadt aufgrund der gestiegenen Kinderzahl sowie schon mehrfach monierte mangelnde hygienische Verhältnisse, die einen Neubau des Kindergartens notwendig machten (vgl. Ertz S. 55f). Zwar hätte auch der neue Kindergarten wieder als Kooperation der Kirchen und der Stadt betrieben werden können, jedoch war Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts das Verhältnis der Konfessionen getrübt, was verschiedene Ursachen hatte: Zum einen kann man anführen, dass die ehemaligen konfessionellen Schulen schon Jahre zuvor zur Simultanschule umgewandelt wurden und von da an evangelische und katholische Schüler in derselben Schule unterrichtet wurden. Da die Protestanten bei uns die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bildeten, wurde diese Schule von den Katholiken jedoch als evangelische und nicht als staatliche Schule empfunden (vgl. Martin S. 121). Weitere staatliche Maßnahmen, wie z.B. die Umwandlung der katho-

lischen wie auch evangelischen Hospital- und Armenfonds in einen staatlichen Fonds, wirkten auf die Katholische Gemeinde wie ein Angriff auf die Identität (vgl. Martin S. 120).

Was den früheren Simultankindergarten anbelangt, so war auch hier die Erziehung fast ausschließlich evangelisch, da die Erzieherinnen sich überwiegend aus evangelischen Diakonissen zusammensetzten (vgl. Ertz S. 62). So entstand der nachvollziehbare Wunsch nach einem eigenen katholisch getragenen und geprägten Kindergarten.

STADT, MENSCH, NATUR

90 Jahre Evangelischer Kindergarten Senfkorn

von Markus Ehrmann

Als Ergebnis können wir schließlich festhalten, dass mit der Gründung der konfessionellen Kindergärten hinsichtlich der Ökumene aus heutiger Sicht ein Rückschritt geschah, jedoch haben die Eltern seitdem die Wahl, nach welchen Grundsätzen ihre Kinder erzogen werden sollen. So soll z.B. der evangelische Kindergarten nach der Satzung des Evangelischen Kinderschulvereins von 1914 es Eltern ermöglichen, ihre Kinder „nicht nur in gute Bewahrung zu geben“, sondern auch „religiös und sittlich im evang. Sinne beeinflussen zu lassen“ (Ertz S. 53).

War die Konfessionalität vor 90 Jahren ein Thema, so ist sie es auch heute, dies jedoch unter einem neuen Aspekt: Wir erleben einen immer größer werdenden Anteil von Kindern, die nicht die Konfession des Kindergartens haben. Darunter ist auch die Zahl der Kinder, die nicht getauft sind oder eine andere Religion haben, immer weiter gewachsen. Auch kann man insgesamt eine Abnahme der religiösen Erziehung zuhause feststellen. Infolgedessen wird unter diesem Vorzeichen heute die Frage nach dem Sinn einer konfessionellen Prägung der Kindergärten gestellt. Die gleiche Frage stellt sich auch beim Religionsunterricht, ob man den konfessionellen nicht durch einen allgemein christlichen Religionsunterricht ersetzen kann, wie es ihn z.B. in Bremen nach Artikel 147 des Grundgesetzes gibt. Meine Antwort lautet ja und nein. Diese Antwort ist etwas unbefriedigend, sie ergibt sich aus meiner Erfahrung mit konfessionell getrenntem und konfessionell

kooperativem Religionsunterricht. Der Vorteil einer gemeinsamen Erziehung liegt auf der Hand: Wir leben in einer konfessionell gemischten Gesellschaft, so ist z.B. der Freundeskreis der Kinder in der Regel konfessionell gemischt, manchmal aber auch die Familie. Insofern stellt die Konfessionalität eine Trennung in der alltäglichen Lebenswelt (nicht nur) des Kindes dar. Für eine konfessionell-kooperative Erziehung spricht zudem eine breite Übereinstimmung in den Grundlagen des Glaubens, wie sie z.B. in der Bibel bis hin zum Apostolischen Glaubensbekenntnis vorhanden sind. Wozu dann also eine konfessionell verschiedene Erziehung in Kindergarten und Schule?

Konfessionalität bedeutet, vereinfacht dargestellt, der christliche Glaube wird in einer bestimmten Tradition von Glaubensaussagen gelebt. Daraus ergibt sich, dass sich die Christen in nach der Konfession verschiedenen Gemeinden versammeln. Insofern macht die konfessionelle Ausrichtung der Erziehung einen Sinn, denn ein überkonfessioneller Glaube hat keine Ortsgemeinde. Der Glaube, wie er in einer konfessionellen Gemeinde gelebt wird, bietet den Heranwachsenden eine Orientierung und stiftet Identität. Diese Identität ist ein wichtiger Orientierungspunkt im riesigen Meer der verschiedenen Weltanschauungen. Auch das Grundgesetz hält religiöse Bildung zumindest in den Schulen für unverzichtbar. Artikel 7 (3) sichert den Anspruch jedes Schülers auf Religionsunterricht nach seinem Bekenntnis. Ebenso halte ich sie als Pädagoge schon im Kindergarten für notwendig. Zum einen stellt sich auch schon Kindern im Kindergartenalter die Sinnfrage. Diese bricht hier beispielsweise beim Tod eines Angehörigen auf. Zum anderen ist unsere Gesellschaft seit mehr als tausend Jahren durch den christlichen Glauben geprägt. So bestimmen z.B. die Feste, wie Ostern oder Weihnachten, unseren Jahresablauf. Im kirchlichen Kindergarten werden diese Feste auch auf ihrem religiösen Hintergrund für die Kinder erfahrbar. Die konfessionelle Prägung des Kindergartens macht hier solange einen Sinn, solange die Christen in verschiedenen Konfessionen ihren Weg gehen, um den Kindern Orientierung zu geben. Diese Konfessionalität bekommt von der Grundlage her die Maßgabe, sich nicht über den anderen zu erheben. In ökumenischer Offenheit nehmen die kirchlichen Kindergärten Kinder aller Konfessionen, Religionen und ebenso ungetaufte Kinder auf und stellen auch Erzieherinnen anderer Konfessionen ein.

Für die Errichtung des evangelischen Kindergartens wurde 1912 ein Grundstück am Promenadenweg erworben. Es war ein Gartengrundstück, das man zum Preis 4,50 M pro qm erwarb. Die Baukosten betragen dann schließlich nach Voranschlag 45.000 M (vgl. Ertz S. 69). Diese Preise sind mit den heutigen natürlich nicht mehr vergleichbar. Sowohl die Stundenlöhne als die Preise für Grundnahrungsmittel lagen im Bereich von Pfennigen. Gelobt wurde der Kindergarten auch wegen des großzügigen Gartens, der auch noch heutigen Ansprüchen genügt. Der Vorgänger hatte dagegen nahezu kein Freispielgelände (durch seine Lage in der Altstadt), was ebenfalls ein sehr großes Manko gewesen war.

Zu Beginn bestand der Kindergarten im Gebäude am Promenadenweg aus zwei Sälen im Erdgeschoss (vgl. Ertz S. 71). Heute ist der Kindergarten eine 4-gruppige Einrichtung, wobei die zwei weiteren Gruppenräume erst durch weitere Anbauten und Umbauten im Erdgeschoss hinzukamen. Das obere Stockwerk wurde als Wohnungen für die Erzieherinnen konzipiert. Der Kindergarten fand auch sofort großen Zuspruch. Im Jahr 1915 wurde von 260 betreuten Kindern berichtet und dies bei einer gegenüber heute kleineren Fläche. Diese Zahl zeigt auch das gewandelte Verständnis der Betreuung von Kindern. Früher herrschte noch die Vorstellung einer Kinderbewahranstalt (vgl. Ertz S. 74). Heute ist bereits mit weniger als der Hälfte dieser Zahl die Aufnahmegrenze erreicht, die sich aus der pädagogischen Verantwortung und nicht zuletzt auch aus den gesetzlichen Vorschriften heute erheblich anders darstellt als 1915. Dieses Jahr war auch Kriegsjahr im 1. Weltkrieg, der gleich zwei Jahre nach der Eröffnung der Einrichtung ausbrach. Während zu Beginn der Kindergartenbetrieb noch normal weiterlief, gab es im weiteren Verlauf für die Eltern Probleme mit der Bezahlung des Kindergartenbeitrags, da die Väter überwiegend im Krieg oder sogar gefallen waren. Nach einer kurzen Periode, in der die Kinderzahl wegen des Krieges zurückging, stieg sie in den zwanziger Jahren wieder an. Der Kindergartenbeitrag betrug 1921 3 M (Ertz S. 76). Der Monatslohn der Schwester betrug 21 M, zusätzlich erhielt sie freie Unterkunft. 1927 dann erfolgte der erste Anbau, hier wurde der dritte Saal angebaut. 232 Kinder besuchten den Kindergarten in diesem Jahr. Neben den Elternbeiträgen wurde der Kindergarten aus Mitgliedsbeiträgen sowie Spenden und Zuschüssen finanziert. Der

Zuschuss der Stadt Bretten betrug damals 450 M pro Jahr sowie 2 Ster Holz und 150 Wellen (vgl. Ertz S. 71).

Die Erzieherinnen wurden satzungsgemäß vom Diakonissenmutterhaus Bethlehem in Karlsruhe gestellt, dies geschah bis in die 70er Jahre. Aufgrund von Nachwuchsmangel bei den Diakonissen wurde dieser Dienst eingestellt. Die dadurch freigewordenen Wohnungen im 1. Stock wurden anfangs noch als Wohnungen frei vermietet, heute sind sie zu Büroräumen umgebaut und werden vom Evangelischen Rechnungsamt Bretten genutzt. Des weiteren befand sich im Gebäude des Kindergartens lange Zeit eine Nähsschule, die ebenfalls von einer Diakonisse betreut wurde (vgl. Ertz S. 71). Außerdem wurde ein Kellerraum für die kirchliche Jugendarbeit eingerichtet und genutzt; dieser Raum diente Anfang der 70er Jahre zeitweise sogar als Klassenzimmer für Religionsunterricht des Melanchthon-Gymnasiums Bretten.

Zwei weitere Ereignisse prägten den Kindergarten im Jubiläumsjahr 2002: Zum einen erfolgte eine Namensgebung: Die Evangelische Kirchengemeinde benannte ihn um in „Evangelischer Kindergarten Senfkorn“. Die vorherige Kennzeichnung „Promenadenweg“, die lediglich die Lage in Bretten in Abgrenzung zum anderen Evangelischen Kindergarten (in der Turbanstraße) angab, wurde ersetzt durch einen Namen, der einen Bezug zur Bibel herstellt. Dort ist der Begriff „Senfkorn“ in den Evangelien zweifach belegt (+ je eine Parallelstelle): Einmal vergleicht es Jesus mit dem Reich Gottes: Das Reich Gottes fängt, wie das Senfkorn, ganz klein an und wird dann aber ganz groß (vgl. Mk 4,31f). Zum zweiten setzt Jesus das Senfkorn in Beziehung zum

Glauben: Wenn euer Glaube (nur) so groß wie ein Senfkorn ist, dann könnt ihr Berge versetzen (vgl. Mt 17,20). Glauben vermitteln ist ein wichtiges Element in einem kirchlichen Kindergarten, er kann aber nicht wie das kleine 1x1 „gelehrt“ werden, er muss für die Kinder erfahrbar sein. Dazu muss er aber glaubhaft vorgelebt werden. Dann können ihn die Kinder beim gemeinsamen Singen, Beten und Tun erleben.

Als drittes Ereignis wurde 2002 die Fertigstellung des jüngsten Anbaus des Kindergartens gefeiert: Darin befindet sich jetzt der Turnraum. Dieses Element zeigt deutlich den Wandel der Verhältnisse zwischen 1912 und heute: Damals war ein Bewegungsmangel der Kinder kaum denkbar: Das Spielen fand selbstverständlich auf der Straße statt und das vorherrschende Verkehrsmittel waren die Füße. Damals benötigte man keinen Turnraum. Heute dagegen, im Zeitalter von Fernsehen und Auto, sind Turnen und Bewegungsspiele notwendige Elemente der Erziehung im Kindergarten. Vorher fand das Turnen im Keller des Kindergartens statt. Dieser war aber dafür nicht gut geeignet, es konnten auch immer nur wenige Kinder gleichzeitig mitturnen. Jetzt bietet der Turnraum im Anbau genügend Raum, durch seine Lage im Erdgeschoss ist jetzt auch Tageslicht vorhanden, das eine gegenüber dem dunklen Keller erheblich bessere Atmosphäre schafft. In einem weiteren Raum im Anbau wurde eine Küche installiert, in der die Kinder in Gruppen kochen können. 1912 galt der Evangelische Kindergarten am Promenadenweg 31 als „eine mustergültige Anlage“ (Ertz S. 68). Mit dem neuen Anbau wurde das Gebäude den Anforderungen der heutigen Zeit angepasst, um die nächsten 90 Jahre anzugehen.

Quellen:

Michael Ertz:

Die Geschichte des „paritätischen“ (gemeinsamen) Kindergartens, ab 1912 der evangelischen Kindergärten; in: Michael Ertz und Wolfgang Martin: 150 Jahre Geschichte der Brettener Kindergärten.

Wolfgang Martin:

Die Geschichte der katholischen Kindergärten in Bretten; in: Michael Ertz und Wolfgang Martin: 150 Jahre Geschichte der Brettener Kindergärten. Hg. evangelische und katholische Kirchengemeinde Bretten. (o.J.) [1996]